

Spurenarten im Zusammenhang mit dem Begriff Mikrospur genannt werden, die schon längere Zeit als kriminalistische Spuren bekannt sind. Es wird aber übersehen, daß die Eingliederung als Mikrospur nicht mit der Spurenart, sondern mit ihrer Dimension zusammenhängt.

Außerdem ist es in der Wissenschaft durchaus normal, daß Erkenntnisse in der Praxis zuerst erworben und anschließend, teilweise beträchtlich später, theoretisch verallgemeinert werden.

Einzelne Autoren versuchten, exakte Abgrenzungskriterien zwischen Makro- und Mikrospuren in Form von Millimetern und Milligrammen zu finden. Dazu sei betont, daß einerseits die Errichtung von Grenzen undialektisch ist, da es einen fließenden Übergang vom Makro- in den Mikrobereich gibt, und andererseits die genannten Kriterien z. B. leicht flüchtige Substanzen bzw. Gase aus den Spuren ausschließen.

Bei Versuchen, die Arten der Mikrospuren zu systematisieren, gibt es z. B. Vorschläge, sie nach Spuren vom Menschen, von Tieren, von Gegenständen und von Pflanzen zu gliedern. Da derartige Zuordnungen erst nach abgeschlossener Sachverständigenuntersuchung möglich sind, muß die Praxiswirksamkeit dieser Vorschläge angezweifelt werden.

Wir sind der Meinung, daß Mikrospuren als Ein- oder Abdrücke und als Substanzübertragungen auftreten können. In diesem Sinne verstehen wir unter Mikrospuren solche kriminalistischen Spuren, die mit den menschlichen Sinnesorganen ohne Hilfsmittel (Verstärker) nicht wahrnehmbar sind. Sie liegen also unterhalb der Reizschwelle (Wahrnehmbarkeitsgrenze der menschlichen Sinnesorgane).

Einige psychologische Aspekte der Spurensuche

Dabei ist zu beachten, daß die Reizschwelle bei den einzelnen Sinnesorganen unterschiedlich ist. Aber auch innerhalb ein und desselben Sinnesorgans kann sie bei verschiedenen Menschen oder bei ein und demselben Menschen zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Bedingungen unterschiedlich sein. D. h., sie ist nicht starr, unverrückbar. Übung, Bildung, Ermüdung u.ä. sind Einflußfaktoren, die diese Verschiedenheit begründen. Darüber hinaus ist der Mensch befähigt, zwischen den Reizen, die auf ihn einwirken, zu differenzieren, um nicht einer Reizüberflutung zu unterliegen. Das heißt, daß für ihn im Moment unbedeutende Reize nicht wahrgenommen, ihm nicht bewußt werden.

„Reizschwellen schwanken wesentlich je nach der Einstellung des Menschen zu der Aufgabe, bestimmte Sinnesdaten zu differenzieren. Ein und derselbe physikalische Reiz von der gleichen Intensität kann sich als über oder unter der Reizschwelle liegend erweisen und je nachdem, welche Bedeutung er für den Menschen erlangt, wahrgenommen werden oder nicht. Er kann für das betreffende Individuum ein indifferentes Moment der Umgebung darstellen oder ein Gradmesser für wesentliche Bedingungen seiner Tätigkeit sein, der bestimmte Bedeutung hat.“⁴

Unterliegt der Mensch der Einwirkung eines Dauerreizes, so paßt sich das Sinnesorgan meist diesem Umstand an. Die Anpassung (Adaption) zeigt sich

4 Rubinstein, Grundlagen der allgemeinen Psychologie, Verlag Volk und Wissen, Berlin 1973. S.248.